

VATHEK

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649473939

Vathek by John Beckford

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

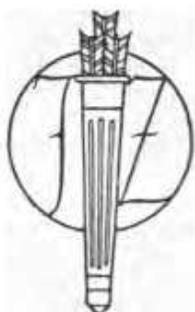
www.triestepublishing.com

JOHN BECKFORD

VATHEK

EDITIONEN MERKWÜRDIGER UND
BERÜHMTER ROMANE DER WELT-
LITERATUR. ERSTER BAND. JOHN
BECKFORD: VATHEK. INS DEUT-
SCHE ÜBERTRAGEN UND HERAUS-
GEGEBEN VON DR. FRANZ BLEI.

William
JOHN BECKFORD
VATHEK



LEIPZIG 1907
VERLAG JULIUS ZEITLER

Dieses Buch schrieb um das Jahr 1781 der damals zwanzigjährige John Beckford „hintereinander und auf französisch in drei Tagen und zwei Nächten intensivster Arbeit — ich habe die ganze Zeit die Kleider nicht vom Leib getan und wurde schwer krank davon“. Das Manuskript wurde ohne Wissen Beckfords ins Englische übersetzt und erschien als Buch 1784. Die französische Originalausgabe kam erst drei Jahre später heraus: *Vathek, Conte Arabe*. A Paris, Chez Poinçot, Libraire, rue de la Harpe, près Saint-Côme, No. 135. 1787. Im Jahre 1820 hat Beckford selber eine englische Übersetzung gemacht und herausgegeben.

Hätten die zeitgenössischen Memoiristen und Journalisten den *Vathek* nicht ignoriert — weder der *Mercure*, noch *Frérons Année Littéraire*, weder *Métra*, noch *Bachaumont* sagen ein Wort darüber — so hätten sie vielleicht etwas von *Voltaire* gesprochen, von den Feenmärchen aus *Chinaporcellan* und dem Arabischen des *Galland*; und *Bachaumont* hätte zu erzählen gewußt, daß man diesen schlanken, sehr modisch angezogenen Engländer in den ersten Jahren der Revolution zu Pferde als Zuschauer überall sah, wo auf Straßen und Plätzen sich etwas begab. Die Karikaturenzeichner der Zeit kannten ihn so, als den exzentrischen Lord; als den Dichter des *Vathek* kannte man ihn so wenig wie den *Vathek* selber.

Das Buch kam zu früh in die Zeit; erst eine spätere entdeckte es: *Merimée*, dieser Delikate, wollte es neu herausgeben: er mußte ein seinem

eisgekühlten Temperament Verwandtes darin spüren, wie da die Dämonie eines Schicksals mit moralischer Gleichgültigkeit aber ästhetischem Raffinement erzählt wird und die Ironie des Weltmannes dem Ganzen die Distanz gibt. Malarmé führte die Absicht Merimées aus: er ließ den *Vathek* 1876 für 220 Freunde drucken und nennt ihn in seiner préface „un des jeux les plus fiers de la naissante imagination moderne“.

Die pathetische Architektur des Buches — die Architektur ist der essentielle Orient: Raum, Zahl — umspielen groteske Linien. *Vathek* läßt sich den hohen Turm bauen, er will die Sterne erreichen, ganz zu ihnen hin, um ihnen ihre Geheimnisse zu nehmen, aber die Sterne sind ganz fern. Da läßt sich sein formidabler Appetit ein großes Essen servieren. Die perverse Keuschheit seiner Mutter hetzt ihn zum Abenteuer, und die ganze Cortège von Reitern, Damen, Eunuchen, Pagen, Zwergen, in Sänften, in Käfigen, zu Pferd, zu Dromedar zieht durch Wüsten, Felsen, brennende Zypressenwälder, Paradiese in das Unterirdische.

Der *Vathek* ist ein Buch, das jeder gute Engländer in seiner Bibliothek hat. Schon weil Beckford die berühmte Fonthill-Abbey gehörte, die er 1822 öffentlich versteigern ließ samt all ihren Schätzen, was die berühmteste Vente einer Bibliothek gab; weil er drei Millionen jährliches Einkommen hatte, Englands wealthiest son war, wie ihn Byron im ersten Canto des *Childe Harold* anruft. Aber es haben sich um John Beckford die Engländer sonst nicht gekümmert, die keinen kleinsten Dorfpfarrer gestorben sein lassen,

ohne ihm einige Monate später seine zweibändige Biographie auf die frische Graberde zu legen. Es wird mit Beckfords Popularität in England sein wie mit der Popularität des Genies auch anderswo: mehr Respekt von ferne, als nahe Liebe. Dann schlug Beckford den Ton an, der nicht mehr verklungen ist und der in englischen Ohren keine Resonanz zu finden scheint. Vathek ist da und dort im de Quincy, in der Geste Oskar Wildes, in der Imagination Beardsleys.

Soll etwas aus seinem Leben erzählt werden? Der Sohn des verstorbenen Lordmajor Beckford wächst unter der Leitung der Lords Chatham und Littleton auf dem Lande auf. „Das alte Haus von Fonthill mit seinem riesigen Saale, den vielen Türen und Korridoren, dunklen, langen — das ist Eblis. Die Frauen im Vathek sind nach meiner Ansicht outrierte Portraits jener guten und bösen Frauen, die auf Fonthill wohnten.“ Langes Reisen über den Kontinent, allein, mit einer Frau, differenzieren die Sensibilität dieses Genüßmenschen bis zum persönlichsten einsamen Geschmack. Er ist unermeßlich reich, hat gar keine äußeren Ambitionen, baut Paläste und sammelt unerhörte Schätze. Sein Zusammenhängen mit den Menschen beschränkt sich auf die Formen des Anstandes; moralische Beziehungen sind keine; er trifft sich mit keinem Zweiten und Dritten auf dem Boden starken Meinungs-austausches. Er sieht Menschen bei sich nur zu Festen, den Nelson mit der Hamilton und allem Gefolge: Staffage für seine Architektur. Er hält nie einen guten Freund am Kamin zurück für spätere Stunden.

William Beckford starb am 2. Mai 1844 im Alter von vierundachtzig Jahren.

Es sind außer dem *Vathek* noch ein paar kleine Schriften von ihm im Druck erschienen. Ein *Liber Veritatis*, das er auch Buch der Narrenheit immer nennen wollte, wird in der Handschrift verwahrt. Ein *Biographical memoir of extraordinary painters* schrieb und druckte er mit siebenzehn Jahren; mit der sehr seltenen Schrift mystifizierte er die Besucher der väterlichen Bildergalerie. Dann *Reiseeindrücke: Familiar letters from Italy*, 1805, später — 1832 — um einen Band vermehrt und mit dem Titel: *Italy, Spain and Portugal*, neu von ihm herausgegeben. Weiter: *Excursions to the Monasteries of Bathala and Alcobaça*, 1835. Die *Memoirs of William Beckford*, London 1859 in zwei Bänden, sind zum größten Teil nach Beckfords Diktaten und Angaben niedergeschrieben.

Der *Vathek* und sein Dichter sind kaum in die historische oder eine ästhetische Ordnung zu bringen. Sind schon Beziehungen zum Geiste seiner Zeit — das achtzehnte Jahrhundert — schwer aufzuweisen, so sind Relationen des *Vathek* zum Moralismus überhaupt nicht vorhanden, wenn man nicht die Ironie als eine solche Beziehung ansprechen will. Aber es ist eine Ironie, die bloß von der Persönlichkeit des Dichters die Richtung erfährt, nicht von gesellschaftlichen Oppositionen und Meinungen, die Beckford teilte.

Der *Vathek* ist das stolzeste Spiel der wendenden modernen Imagination — die Definition Mallarmés bestimmt das Wesentliche.

FRANZ BLEI.